



**adveniat**  
für die Menschen  
in Lateinamerika

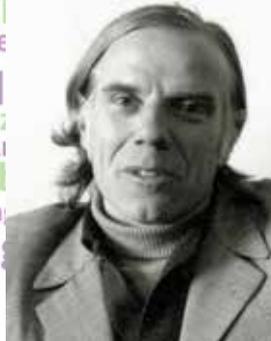


**Oscar Romero**



**Alice Domón**

**Luis Espinal**



## Märtyrer der Gerechtigkeit

Lebenswege und Zeugnisse von Menschen aus Lateinamerika und Deutschland. Erzbischof Oscar Romero, Schwester Alice Domón und Luis Espinal.

Unterrichtsreihe für Religion, Ethik, Politik, Sozialwissenschaften, 9. bis 11. Klasse

## Liebe Lehrerinnen und Lehrer,

mit dem vorliegenden Unterrichtsmaterial möchten wir Ihnen eine Arbeitshilfe zur Seite stellen, die Ihnen die Arbeit mit der Adveniat-Ausstellung „Märtyrer der Gerechtigkeit“ im Unterricht erleichtern soll.

Die Unterrichts-Bausteine zu den drei beispielhaften Märtyrern können auch gut losgelöst von der Ausstellung eingesetzt werden, jeder Baustein steht als eigene Einheit.

Die Ausstellung „Märtyrer der Gerechtigkeit“ wurde im Rahmen unserer Kampagne „Frieden jetzt! Gerechtigkeit schafft Zukunft“ entwickelt. 13 Menschen, Frauen und Männer, Laien wie kirchliches Personal, die sich für Frieden und Gerechtigkeit in Lateinamerika eingesetzt haben, mussten mit ihrem Leben dafür bezahlen. Die Ausstellung lädt zur Auseinandersetzung mit den Personen und der Geschichte Lateinamerikas ein und zeigt den Märtyrer-Begriff des christlichen Glaubens auf (der im Begleitmaterial aus verschiedenen Perspektiven näher beleuchtet wird). Die Ausstellung können Sie gerne ausleihen.

### Kontakt

**Stefanie Hoppe**

**Adveniat Abteilung Bildung**

**email: [bildung@adveniat.de](mailto:bildung@adveniat.de)**

### In der Unterrichtsreihe wollen wir drei Personen exemplarisch vorstellen:

**Alice Domón**, eine französische Ordensschwester, die zur Zeit der Militärdiktatur in Argentinien gelebt hat und Ende 1977 „verschwunden“ ist.

**Luis Espinal**, spanischer Priester und Journalist, wandert zur Zeit Francos nach Bolivien aus. Als Kämpfer für die Armen thematisiert er im Fernsehen soziale Probleme und religiöse Fragen - und richtet sich damit gegen die Diktatur von Hugo Banzer. 1980 wurde er festgenommen, gefoltert und ermordet.

**Erzbischof Oscar Romero** gilt als einer der prominentesten Märtyrer aus Lateinamerika. Er wurde 2015 seliggesprochen und zeigt einen beeindruckenden Lebenswandel, vom konservativen Kirchenmann hin zum vehementen Kämpfer gegen Ungerechtigkeit und Armut. Er prangerte in seinen Predigten die Politik an und rief zuletzt die Soldaten auf, nicht kämpfen zu müssen. Am Altar wird er von einem Scharfschützen erschossen.



Ausschnitt aus der Mauer des Mahnmals für die Opfer des Bürgerkriegs mit dem Namen von Oscar Arnulfo Romero, San Salvador, El Salvador. In dem Bürgerkrieg starben über 30.000 Menschen.

Als christliches Hilfswerk ist es Adveniat wichtig, einerseits die Märtyrer aus Lateinamerika darzustellen und so den Blick auf die Vergangenheit zu lenken. Andererseits ist das Thema hochaktuell und kann zum Engagement im Heute und Hier anregen. Dazu zwei Anregungen:

### 1. Thematisieren Sie mit Ihrer Schulklasse die Aktion „Frieden jetzt!“

Seit mehr als 50 Jahren befindet sich Kolumbien in einem bewaffneten Konflikt, der etwa 220.000 Menschenleben gefordert hat. Die Bevölkerung des Landes sehnt sich nach Frieden. Zahlreiche Friedensfachleute wie die Adveniat-Partner Ulrike Purrer und Pater Darío Echeverri González setzen sich in Kolumbien und in weiteren Ländern Lateinamerikas für den Frieden ein. Um den Friedensprozess zu unterstützen, önnen Sie auch in Deutschland tätig werden, z. B. als Friedensspate oder im gemeinsamen Gebet um den Frieden.

Nähere Informationen unter: <https://www.adveniat.de/informieren/themen/frieden-jetzt/>



Graffiti „Nie wieder Krieg“, Bogotá, Kolumbien

### 2. Stellen Sie aus einem vorgestellten Land der Märtyrer ein Adveniat-Projekt vor:

#### Hilfsprojekt für kranke Kinder im Heimatland von Oscar Romero

„Krank werden“ in Mittelamerika ist ein „Luxus“, den sich nur reichen Menschen „leisten“ können. „Krank sein“ ist es erst recht. In einem Land, in dem die Mehrzahl der Bevölkerung keine Krankenversicherung und nur schlechte ärztliche Versorgung hat, sind gerade Schwerstkranke besonders benachteiligt. Im staatlichen Benjamin-Bloom Krankenhaus werden zwar schwerst-kranke Kinder aus armen Familien aufgenommen, aber viele Eltern, die gerade aus dem Landesinnern oder sogar aus den Nachbarländern wie Honduras und Nicaragua kommen, haben kein Geld für eine Unterkunft in der Hauptstadt San Salvador. Deswegen haben die Ordensfrauen der Innenstadt-Pfarrrei San Francisco, die „Casa de la Misericordia“, das Haus der Mutter der Barmherzigkeit eingerichtet. Dort kümmern sich fünf Schwestern um die Angehörigen der kranken Kinder. Die 600 Meter vom Krankenhaus entfernt gelegene Unterkunft bietet Platz für 20 Personen. Sie erhalten dort Unterkunft, Verpflegung und vor allen Dingen liebevolle Zuwendung und Trost durch die Schwestern. Mehr zu dem Projekt unter: <https://www.adveniat.de/informieren/projekte/el-salvador-hilfsprojekt-kinderkrankenhaus/>

Wir wünschen Ihnen viel Freude mit dem Material!  
Bei Fragen und Anmerkungen freuen wir uns, mit Ihnen ins Gespräch zu kommen.

**Stefanie Hoppe**  
Referentin Schulen, Freiwilligendienst,  
Ehrenamt und Freiwilligendienste  
[bildung@adveniat.de](mailto:bildung@adveniat.de)  
0201/1756-219

# Musterstunde 1.1

## Die Person Alice Domón in ihrem politischen und theologischen Kontext

---

### Einstieg/Überleitung – 15 Minuten

- **Inhalt/Fachmethode**

Gegenseitiges Vorlesen der Briefausschnitte/Verständnisfragen klären

- **Medium**

Kurzbriefe von Alice Domón an ihre Familie (M1). Lehrer verteilt sie an SuS

- **Sozial- und Arbeitsform**

Arbeitsteilige Gruppenarbeit, gelenktes Hören (Fragen: was erfahrt ihr zur Person/zum Kontext?)

---

### Erarbeitung – 25 Minuten

- **Inhalt/Fachmethode**

Ergebnissicherung:

- a. Was erfahren wir über Alice Domón?
- b. Was für ein Mensch ist sie?
- c. Was erfahren wir über den historischen und sozialen Kontext, in dem sie lebt?

- **Medium**

Tafelbild, Biografie zu Alice Domón (M2), Tafel zu Alice Domón aus Ausstellung „Martyrer der Gerechtigkeit“ (M3)

- **Sozial- und Arbeitsform**

Lehrer-Schüler-Gespräch/Lehrervortrag

---

### Hausaufgabenstellung – 5 Minuten

- **Inhalt/Fachmethode**

Jede Schülerin und jeder Schüler (SuS) schreibt einen Text, fakultativ:

- a. an Alice Domón, die im Gefängnis ist;
- b. sich in die Person von Alice Domón hineinversetzend, die im Gefängnis ist.

- **Medium**

Text

- **Sozial- und Arbeitsform**

Einzelarbeit



Demonstration der Mütter von der Plaza de Mayo gegen das „Verschwinden“ ihrer Familienangehörigen während der Militärdiktatur.

# Musterstunde 1.2

## Alice Domón als beispielhafte Märtyrerin

---

### Einstieg/Ergebnissicherung – 10 Minuten

- **Inhalt/Fachmethode**

Alice Domón als beispielhafte Märtyrerin benennen; Wissen über Martyrium/ Märtyrer abfragen

- **Medium**

Tafel

- **Sozial- und Arbeitsform**

Lehrer-Schüler-Gespräch

---

### Erarbeitung – 25 Minuten

- **Inhalt/Fachmethode**

Wissen über den Märtyrer-Begriff

SuS legen zusammengefoldet ihre in der Hausaufgabe erstellten Briefe an oder von Alice Domón in eine Korb, so dass die Briefe durchmischt sind. SuS ziehen dann jeweils einen „fremden“ Brief und lesen diesen vor.

Transfer: Was zeichnet Alice Domón als Märtyrerin aus?

- **Medium**

Text zu Definition Märtyrer/Martyrium (M4)

- **Sozial- und Arbeitsform**

Lehrervortrag/Gespräch

---

### Abschluss/Reflexion – 5 Minuten

- **Inhalt/Fachmethode**

Stimmungsbild:

- a. Wie beurteilen Sie Alice Domón?
- b. Kann Alice Domón ein Vorbild für hier und heute sein?

- **Sozial- und Arbeitsform**

Lehrer-Schüler-Gespräch

---

### Hausaufgabenstellung – 5 Minuten

- **Inhalt/Fachmethode**

Kreuzgestaltung, Text- und Bildrecherche in Gruppen

Gruppe 1: Erstellung eines gemeinsamen Pappmaché-Kreuzes/mehrere Papier-oder Papp-Kreuze

Gruppe 2: Textrecherche: SuS nutzen M1 bis M4 als „Fundgrube“ für Begriffe in den Texten, die mit Märtyrertum zu tun haben. Sie schreiben Begriffe auf Karten, die in Musterstunde 1.3 dann auf das Kreuz/ die Kreuze in Verbindung mit Fotos geklebt werden.

Gruppe 3: Bildrecherche: s. Mediathek unter [www.adveniat.de](http://www.adveniat.de), Stichworte: Märtyrer/ Zeugen des Glaubens.

- **Medium**

Internetrecherche

- **Sozial- und Arbeitsform**

Gruppenarbeit

---

# Musterstunde 1.3

## Gestaltung eines „Martyrer-Kreuzes“

### Einstieg – 10 Minuten

- **Inhalt/Fachmethode**

Gemeinsame Sichtung des Kreuzes/der Kreuze und Inhalte

### Erarbeitung – 30 Minuten

- **Inhalt/Fachmethode**

gemeinsame kreative Gestaltung des Kreuzes/der Kreuze (kleben/schreiben/malen)

- **Medium**

Kreuz(e) aus Pappe oder Papier und Material zum Bekleben, Gestalten mit Farbe

- **Sozial- und Arbeitsform**

Gruppenarbeit

### Abschluss – 5 Minuten

- **Inhalt/Fachmethode**

Inhaltlicher Rahmen - Fokus auf Martyrium, Engagement und Aktualität des Themas durch Papst-Zitat zur islamistischen Ermordung des französischen Priesters Jacques Hamel.

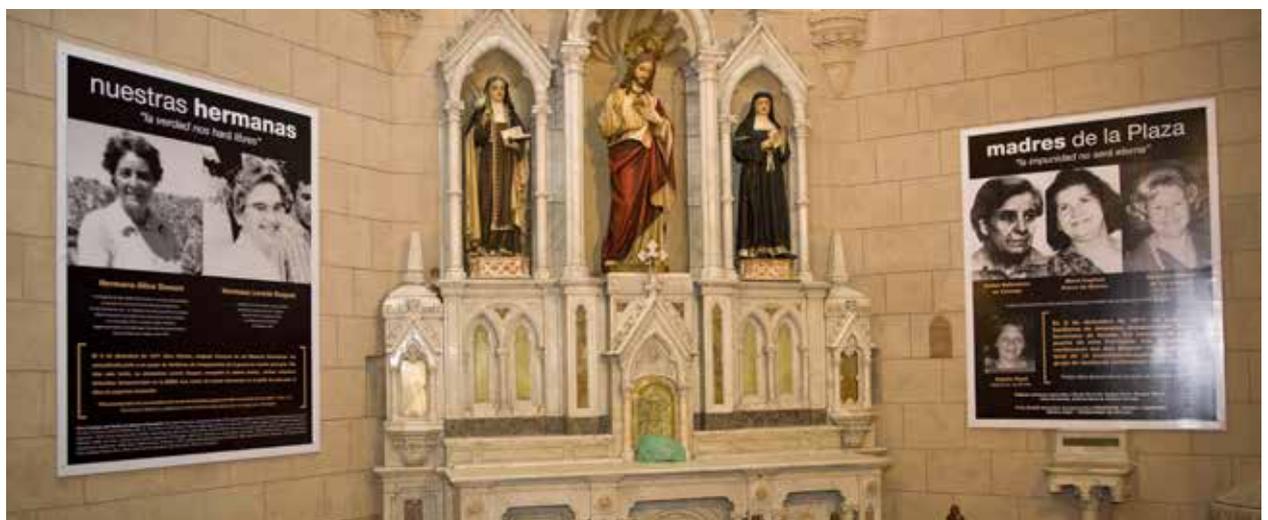
- **Medium**

Papst-Zitat: [www.domradio.de/themen/papst-franziskus/2016-09-14/papst-franziskus-wuerdigt-priester-hamel](http://www.domradio.de/themen/papst-franziskus/2016-09-14/papst-franziskus-wuerdigt-priester-hamel):  
Zitat: „Im Namen Gottes zu töten ist satanisch.“

- **Sozial- und Arbeitsform**

Lehrer

Je nach Bedarf kann die Adveniat-Ausstellung: „Martyrer der Gerechtigkeit. Lebenswege und Zeugnisse von Menschen aus Lateinamerika und Deutschland“ in die Unterrichtsreihe mit eingebunden werden. Die Ausstellung mit zwölf Tafeln (Format 1,25 m x 1,10 m) kann bei Adveniat über die Bildungsabteilung ausgeliehen werden. Es bietet sich zudem an, das entwickelte Kreuz auch auszustellen.



Gedenktafel für die verschleppte Ordensfrau Alice Domón und andere politisch Verfolgte in der Pfarrei Sta. Cruz, Buenos Aires, Argentinien.

# M1 Briefe von Alice Domón an ihre Familie

23. April

Liebe Eltern, liebe Geschwister, ich bin wie eine von ihnen. Ich fühle mich ruhig und entspannt. Die Arbeit mit den Menschen hier gefällt mir. Ich bin glücklich, wenn ich meine Nachbarn hier und die Kranken in diesem Stadtviertel sehe. Ich empfinde es so, als ob ich dafür geboren wäre. Glaubt nicht, dass es schwierig ist, mit diesen Menschen zu leben. Wir teilen Trauer und Freude miteinander. Und das macht das Leben schön.

05. August

Liebe Mama, lieber Papa und all die anderen, die Situation in unserem Stadtviertel ist miserabel, seit vier Tagen gibt es nicht genug Wasser und die Menschen leiden darunter. (Ich glaube, ihr könnt euch nicht vorstellen, was das bedeutet. Es bedeutet, zwei Stunden sich anzustellen, um zwei Kübel zu füllen.) Diese Armen hier haben keine Rechte und die Regierung verachtet diese Menschen. Sie werden nicht wie Personen angesehen, sie werden wie Tiere behandelt.

29. Mai, 2 Jahre später

Liebe Familie, die Menschen leben in großer Hoffnung auf eine bessere Welt und wünschen sich einen Regierungswechsel. Es ist schwierig, den Versprechungen der Politiker zu vertrauen. Trotzdem ergibt sich der Eindruck einer großen Hoffnungsbereitschaft. Die Armen haben das Glück, wieder an etwas zu glauben.

30. Juli

Meine Lieben, die Hoffnung war groß, aber in Wirklichkeit hat sich nichts verändert. Im Gegenteil. Die Lebenshaltungskosten steigen und die Löhne bleiben gleich. Die Leute organisieren sich, um ihre Rechte einzufordern. Es gibt Treffen in den Wohnsiedlungen, Demonstrationen, Kongresse ...

Der Herr kann dieses Volk befreien. Er will, dass wir es laut sagen. Deswegen ist die Kirche hier gespalten: Ein paar Pfarrer stehen an der Seite der Mächtigen, die anderen bei den Armen und engagieren sich für deren Rechte. Unsere Gemeinschaft von Ordensfrauen steht auf dieser Linie. Ich bin damit einverstanden, auch wenn es uns teuer zu stehen kommen sollte.

11. September

Liebe Familie, ich bin aufs Land gezogen, um mit den Menschen hier (den Ärmsten der Armen) zu leben. Vom Arbeitgeber ausgebeutet, schlecht bezahlt, führen sie hier einen harten Arbeitsalltag. Wir glauben, dass Gott an der Seite dieser Menschen steht und dass sich eines Tages alles ändern wird, wenn sich die Armen zusammenschließen und Gerechtigkeit wirklich werden lassen. Bittet Gott darum, dass er uns seinen Mut gibt, damit wir nicht aufgeben. Wir sind hierher gekommen, ohne irgendein Programm im Rucksack, nur mit der Idee, mit diesen Menschen zu leben, ihre Bedürfnisse wahrzunehmen und das zu tun, worum uns diese Menschen bitten.

Die Reichen des Dorfes haben versucht, sich uns anzunähern und haben uns Geschenke gemacht. Diese haben wir abgelehnt. Wir machen hier alles selbst, ohne große Hilfsmittel („händisch“). Weil ich mich dazu entschieden habe, mit ihnen zu leben und zu arbeiten, ist unsere Beziehung eine sehr innige geworden. Ich spüre, dass sie mich gerne haben, so wie ich sie gerne habe. Mit ihnen sind wir wie Christen und gemeinsam mit ihnen wollen wir einen Wandel herbeiführen, damit unsere Gesellschaft so wird, wie Gott sie sich vorstellt.

03. April im Jahr darauf

Liebe Eltern, liebe Geschwister, das Leben hier ist schrecklich geworden, die Repression steigt. Ich weiß nicht, wohin das führen wird, es ist wie ein nicht erklärter Krieg. Im ganzen Land ist es so, nur hier zeigt es sich klarer. Sie attackieren und bedrohen unsere Freunde. Ich aber bin ruhig, weil ich weiß, dass ich auf dem richtigen Weg bin und dass es wert ist, das Leben zu geben, wenn es sein muss. Auch wenn es wie eine religiös motivierte Verfolgung aussieht, ist es nicht so. Sie verfolgen uns, weil wir die Armen verteidigen und die Gerechtigkeit.

Einige Freunde von uns sind verschwunden. Andere aus meiner Gemeinschaft sind aus Sicherheitsgründen ins Dorf zurückgekehrt. Man drängt auch mich, das zu tun ...

## M2 Biografie von Alice Domón

Alice Domón wird am 23. September 1937 in Charquemont (Frankreich) geboren. Sie ist das vierte von sieben Geschwistern, und sie lernt in ihrer Kindheit die Auswirkungen des Zweiten Weltkrieges kennen. Im Alter von 16 Jahren beginnt sie in einer Kleinfabrik zur Herstellung von Uhren zu arbeiten, was für jene Gegend nahe der Schweiz typisch ist. Mit 19 tritt sie in die Ordensgemeinschaft der Soeurs des Missions Etrangères ein und nimmt im Zuge dessen den Namen „Maria Catalina“ an. „Katy“ werden sie die Menschen nennen, die ihr am nächsten sind.

Besonders inspiriert sie der Bibelvers aus 1 Kor 9,22: „Den Schwachen wurde ich ein Schwacher, um die Schwachen zu gewinnen. Allen bin ich alles geworden, um auf jeden Fall einige zu retten.“ 1961 lebt Alice Domón in Pau im Süden Frankreichs, wo ihre Gemeinschaft ältere wohlhabende Frauen betreut. Gleichzeitig arbeitet sie aber auch mit „Zigeunern“, die in der Nähe wohnen. Alice Domón kommt kurz nach dem Regierungsputsch der Militärs vom 28. Juni 1966 nach Argentinien, im Zuge dessen Präsident Arturo Illia gestürzt wird und General Juan Carlos Onganía an die Macht kommt. Sie arbeitet zusammen mit Schwester Leónie Duquet in dem Bistum Morón östlich von Buenos Aires, in dem viele Industriearbeiter leben. Schwester Alice Domón ist in politischem Denken nicht besonders geschult, aber sie wird mehr und mehr durch ein Umfeld geprägt, in dem das Politische immer wichtiger wird. Auf der einen Seite beginnt die Bevölkerung sich zu organisieren, was auch Aktivitäten von Guerilla-Gruppen mit einschließt; auf der anderen Seite konzentriert sich die wirtschaftliche Macht in den Händen weniger und Militärregimes lösen einander ab. Im Jahr 1968 verschärfen sich die sozialen Probleme und in diesem Kontext der zusehenden Verarmung entsteht die Bewegung „Priester für die Dritte Welt“. Einer ihrer Gründer, Héctor Botán, arbeitet in dem Armenviertel Nr. 20, das im Süden von Buenos Aires liegt. Montserrat Bertán, eine Mitschwester von Alice Domón, lebt auch in diesem prekären Stadtviertel. 1969 schließt sich Alice Domón ihr an.

Am 11. März 1973 gewinnt Héctor J. Cámpora, der nach der Revolution gegen Präsident Perón im Gefängnis gesessen hat, die Wahlen. Nach einiger Zeit in Lugano zieht Alice Domón noch weiter ins Landesinnere von Argentinien, in das noch ärmere Gebiet Perrugória, wo es schon eine Schwesterngemeinschaft gibt. Hier lebt sie vier Jahre. Die Kleinbauern im Nordosten von Argentinien haben sich in sogenannten „Ligas Agrarias“, einer Art Bauerngenossenschaft, zusammengeschlossen und fordern mit Vehemenz ihre Rechte ein. Alice Domón lebt nun in der besonders konfliktiven Gegend der Tabakpflanze, wo die Guerillaorganisation ERP (Ejército Revolucionario del Pueblo) massiv vom Staat verfolgt wird. Einige Jugendliche, die in den Ligas Agrarias gearbeitet haben, werden entführt.

Bei den Soeurs des Missions Etrangères kommt es zu einer Krise rund um die Frage, wie sie als Schwesterngemeinschaft ihre Sendung in die Welt interpretieren sollen. 20 Schwestern, unter ihnen auch Alice Domón, werden ausgeschlossen. Die Einsamkeit nimmt zu. Nun ist auch der institutionelle Schutz von Seiten der Kirche weg. Dennoch bleibt der Kontakt zu anderen Ordensschwestern aufrecht. Am 24. März 1976 putscht sich General Jorge Rafael Videla an die Macht. Alice Domón sieht sich gezwungen, Perrugória zu verlassen. Der Druck ist zu groß: Ihre befreundeten Kleinbauern sind mit Folter und Tod bedroht worden, falls sie ihr weiter Unterkunft auf ihrem Land geben sollten. Alice Domón kehrt nach Buenos Aires zurück, wo sie als Sekretärin der Ökumenischen Bewegung für die Menschenrechte und in der Seelsorge mit Prostituierten arbeitet. Weil sie die Familienangehörigen der „Verschwundenen“ von Perrugória bei ihren Behördengängen begleitet, lernt sie die Mitglieder der „Madres de Plaza de Mayo“ (Mütter von der Plaza de Mayo, eine Bewegung von Frauen und Müttern, die jede Woche mit weißen Kopftüchern schweigend im Kreis vor dem Regierungssitz demonstrieren, um auf ihre „verschwundenen“ Angehörigen hinzuweisen) kennen. Gemeinsam mit diesen wird sie im Oktober 1977 in der Kirche Sta. Cruz von Soldaten in Zivil verhaftet und entführt. Bis heute gibt es keinen sicheren Hinweis, wann und wo Alice Domón ermordet wurde.

## M3 Kurzinfo von Alice Domón

### Sr. Alice Domón, Argentinien, 23.9.1937 – 17./18.12.1977

Zwei französische Ordensfrauen und Missionarinnen in Argentinien: Alice Domón, geb. 1937, und Léonie Duquet, geb. 1916. Sie arbeiten in den Arbeitervierteln am Rande von Buenos Aires und mit dem Volk der Mapuche im Süden des Landes, in Schulen und in der Pfarrseelsorge; Sr. Léonie betreut zeitweise Alejandro Videla, den geistig behinderten Sohn eines Offiziers namens Jorge Videla – später der Chef der Junta, die sie umbringen lassen wird ... Dann, am 24. März 1976, der Militärputsch; die Diktatur ließ Tausende „verschwinden“. Ihre Angehörigen forderten auf der Plaza de Mayo, dem Platz vor dem Regierungssitz in der Hauptstadt Buenos Aires, Auskunft über ihr Schicksal. Sr. Alice und Sr. Léonie unterstützten sie.

*Am Abend des 8. Dezember 1977, nach einem Treffen der „Mütter von der Plaza de Mayo“ in der Kirche Santa Cruz, verschleppten Soldaten in Zivil Sr. Alice. Zwei Tage darauf entführten sie auch Sr. Léonie. In der Technischen Schule der Marine werden sie gefoltert. Am 17. oder am 18. Dezember werden sie zu einem Militärflughafen gebracht und – noch lebend – aus einem Flugzeug ins Meer geworfen.*



Alice Domón, links als junge Ordensfrau in Tracht, rechts in Zivil.

„Die von der Repression zerstörten Familien gehen mir sehr nahe. ... Ich fühle mich verpflichtet, teilzuhaben und ihnen zu helfen, damit sie vernehmen können, was Gott ihnen sagt. Doch wie wäre der Schmerz derer zu lindern, die unter der erzwungenen Trennung von ihren Lieben leiden? Da sind Priester, Ordensschwestern, Laien, auch ein Bischof, die mit uns eine Antwort des Herrn suchen. ... Die Angst der Mütter, die ihre verschleppten Kinder suchen, der Kalvarienberg und der Kreuzweg in den Behörden und Kommissariaten, die Verleugnung all dieser Dinge durch einen Teil der Kirche, die Passion, die so viele Menschen in den Gefängnissen und anderenorts erleiden. Gott kann dazu nicht länger schweigen; gewiss will er dazu etwas sagen. Das ist es, wonach wir suchen. Du siehst, es gibt viel zu tun. Bitten wir den Herrn um seine Kraft und sein Licht.“

*Aus einem Brief von Sr. Alice Domón an die Verwandten in Frankreich*

## M4 Märtyrer/Martyrium im Christentum

Das deutsche Wort Märtyrer/ Martyrium leitet sich vom griechischen *martys/martyria* ab und bedeutet „Zeugen“ und „Zeugnis“. Damit wird aus christlicher Sicht das öffentliche Eintreten in Wort und Tat für das Evangelium bezeichnet. Das Einstehen für ihren Glauben in Wort und Tat bedeutete für die ersten Christen oft Verfolgung und Androhung eines gewaltsamen Todes, da sie aufgrund ihrer Glaubenszugehörigkeit verfolgt wurden. Die Urchristen, die für ihren Glauben starben, legten ein „Blutzeugnis“ ab. Aus theologischer Sicht steht dieser Einsatz bis zum Tod für die Radikalität in der Christusbefolgung und wird als Teilhabe am Leiden und am Kreuztragen als Schicksalsgemeinschaft mit Christus verstanden.

Bis heute werden Christen und Christinnen aufgrund ihrer Überzeugungen, ihres Einsatzes für Arme und Schwache und ihrer politischen Option verfolgt und getötet.

Der Theologe Jon Sobrino aus El Salvador stellt fest, dass Lateinamerika der Kontinent ist, auf dem seit dem II. Vatikanischen Konzil die meisten Christen im Einsatz für Gerechtigkeit und Frieden einen gewaltsamen Tod gestorben sind.<sup>1</sup>

Es sind dies Menschen, „diejenigen, die durch die alltägliche Repression, Unterdrückung und gesellschaftliche Marginalisierung immer und immer wieder mitgeteilt bekommen, dass sie wertlos, sozusagen nutzloser Abfall sind.“

... die deutlich gemacht haben, dass sie Kinder Gottes, wichtige, wertvolle und liebenswerte Menschen sind, für die es sich lohnt, sich bis zum Letzten einzusetzen.“<sup>2</sup>

Es ist jedoch weniger das Bekenntnis zum christlichen Glauben, weshalb moderne Märtyrer verfolgt und umgebracht werden, sondern vielmehr ihr Einsatz für Frieden und Gerechtigkeit aus dem Glauben heraus, der zu todbringenden Konflikten mit politischen Machthabern führt.<sup>3</sup>

Die in El Salvador lebende Theologin Martha Zechmeister spricht von den „ursprünglichen“ Märtyrern: „Diese Menschen sind schon deshalb Märtyrer, weil ihnen ein ungerechtes und unverhältnismäßiges Leiden als ihr ‚natürliches Los‘ zugemutet wird. Ihr Leben gleicht einem einzigen, nicht enden wollenden Kreuzweg.“<sup>3</sup> Hierin sind sie dem leidenden Gottesknecht aus dem Buch Jesaja (53) bzw. dem gekreuzigten Christus ähnlich und können aus diesem Grund analog „Märtyrer“ genannt werden.<sup>4</sup>

Doch gerade diese Menschen, die aus einem starken Wunsch heraus aus ihrem Elend herauskommen wollen, zeigen eine Haltung, die „fasziniert, humanisiert, etwas von einem Mysterium enthüllt. Und etwas, das uns erlöst und uns mit Letztgültigkeit herausfordert.“<sup>5</sup>

Viele sind Menschen, die sich an die Seite der Armen gestellt haben und mit ihnen und von ihnen aus dem Evangelium gelebt haben und sich dabei voll und ganz hingegeben haben.



Mädchen vor einem Plakat mit Foto von Erzbischof Oscar Romero, El Salvador.

1 Sobrino, Jon, *Jesu Cristo Liberador*, S. 440.

2 Weckel, Ludger, *Um des Himmels willen. Zu einer Theologie des Martyriums aus befreiungstheologischer Sicht*, S. 219-220.

3 Zechmeister, Martha, *Die vielen anonymen Märtyrer*, S. 2.

4 Sobrino, *Terremoto, terrorismo, barbarie y utopía*, S. 135.

5 Sobrino, *Terremoto, terrorismo, barbarie y utopía*, S. 130.

YouTube: „Yo, Sor Alice“ (Dokumentation in 8 Teilen, auf Spanisch).

[www.revistacriterio.com.ar/bloginst\\_new/2009/12/01/itinerario-existencial-de-alice-domon/](http://www.revistacriterio.com.ar/bloginst_new/2009/12/01/itinerario-existencial-de-alice-domon/)

Zechmeister, Martha: *Die vielen anonymen Märtyrer – und die Hoffnung die sie uns schenken*.

Sobrino, Jon: *Jesu Cristo liberador. Lectura histórica-teológica de Jesús de Nazaret*, UCA Editores, 2000.

Sobrino, Jon: *Terremoto, terrorismo, barbarie y utopía. El Salvador, Nueva York, Afganistán*. UCA Editores, 2003.

Arlette Welty-Domón: *Gefoltert um der Gerechtigkeit willen*.

*Der Kreuzweg von Schwester Alice Domón in Argentinien*. Steyler Verlag, Nettetal 1987.

# Musterstunde 2.1

## Die Person Luis Espinal in ihrem politischen und theologischen Kontext

---

### Einstieg – 10 Minuten

- **Inhalt/Fachmethode**

Brainstorming zu:

- a. Was empört mich, wenn ich über die Menschen und das Leben nachdenke?
- b. Woran habe ich mich bereits gewöhnt, obwohl es mich anfangs erschüttert hat?
- c. Wovor habe ich Angst?
- d. Was würde ich gern verändern?

- **Medium**

DIN-A4-Papier (zweimal gefaltet, so dass es vier Bereiche gibt. Jeder der vier Bereiche wird mit einer der vier Fragen überschrieben)

- **Sozial- und Arbeitsform**

Einzelarbeit/im zweiten Schritt: Schülergespräch zu zweit

---

### Erarbeitung – 30 Minuten

- **Inhalt/Fachmethode**

Textarbeit/Textanalyse: Gewählte Textpassagen deuten, erläutern und aktuelle Beispiele (aus dem Alltag) liefern

- **Medium**

Text Espinal: Gegen die Macht der Gewohnheit **(M5)**,  
weitere vertiefende Fragen zur Interpretation des Textes und zur Person des Autors **(M6)**

- **Sozial- und Arbeitsform**

Text lesen (nacheinander)/Gruppenarbeit in 6 Gruppen

---

### Hausaufgabenstellung – 5 Minuten

- **Inhalt/Fachmethode**

Rechercheaufgabe zu verschiedenen Inhalten:

- a. Person Luis Espinal
- b. Rolle der Kirche zu der Zeit der Militärsdiktatur in Bolivien
- c. politisch-soziale Situation in Bolivien
- d. Inwiefern ist Luis Espinal ein Märtyrer?

- **Medium**

Biografie von Luis Espinal **(M7)**, Tafel zu Luis Espinal, s. Ausstellung Märtyrer ... **(M8)**

- **Sozial- und Arbeitsform**

Gruppenarbeit (zu Hause)

---

## Musterstunde 2.2

### Ergebnissicherung und kreative Umsetzung zum Material zu Luis Espinal

---

#### Präsentation Hausaufgabe – 35 Minuten

- **Inhalt/Fachmethode**  
Kurzreferate zu den vier vorab bestimmten Themenbereichen der Hausaufgabe
  - **Medium**  
nach Wahl: Overhead Projektor, PowerPoint, Plakat
  - **Sozial- und Arbeitsform**  
Schülervorträge
- 

#### Hausaufgabe – 10 Minuten

- **Inhalt/Fachmethode**  
Ausgehend von Musterstunde 2.1., Fragen a. bis d. und mit Blick auf die Ergebnisse aus Hausaufgabe in Musterstunde 2.2., entwickeln die SuS weiterführende Standpunkte zu den Fragen a. bis d. (s. Musterstunde 2.1.). Die Ergebnisse aus den Hausaufgaben zur Person Luis Espinal (Militärdiktatur in Bolivien) dienen als Hintergrund der Statements der SuS.
- **Medium**  
social media, Video, Audio, Video, Rap, Slam, Theater,
- **Sozial- und Arbeitsform**  
Je nach Wahl: Partner- oder Gruppenarbeit

## Musterstunde 2.3

### Aktualisierung in der Wahrnehmung der Schüler

---

#### Präsentation Hausaufgabe – 40 Minuten

- **Inhalt/Fachmethode**  
Präsentation des Medienprojekts (10 Min./Gruppe)
  - **Medium**  
Nach Wahl und Eignung
  - **Sozial- und Arbeitsform**  
Schülervorträge
- 

#### Hausaufgabe – 5 Minuten

- **Inhalt/Fachmethode**  
Sollte die Ausstellung „Märtyrer der Gerechtigkeit“ in der Schule ausgestellt sein, so überlegen die SuS, wie sie die im Schulunterricht präsentierten Ergebnisse medial einem größeren Publikum vermitteln können. Z. B. durch eine interaktive Führung durch die Ausstellung, Ergänzung der Adveniat-Ausstellung durch ein eigenes Plakat, Abspielen der Audio- und Video-Beiträge per Laptop, s. Ergebnisse aus Musterstunde 2.3, im Rahmen der Ausstellung.
  - **Sozial- und Arbeitsform**  
Lehrer-Schüler-Gespräch
- 

Je nach Bedarf kann die Adveniat-Ausstellung „Märtyrer der Gerechtigkeit. Lebenswege und Zeugnisse von Menschen aus Lateinamerika und Deutschland“ in die Unterrichtsreihe mit eingebunden werden. Die Ausstellung mit zwölf Tafeln (Format 1,25 m x 1,10 m) kann bei Adveniat über die Bildungsabteilung ausgeliehen werden.

Die Medien können alternativ auch in einem Gottesdienst verwendet werden.

# M5 Text Luis Espinal

## Gegen die Macht der Gewohnheit

- 1 Wir haben die Unsitte, uns an alles zu gewöhnen.  
2 Schon erschüttern uns die Elendsviertel nicht mehr,  
3 noch die Abhängigkeit der Drogensüchtigen,  
4 die „Apartheid“ ist keine Notiz wert,  
5 noch die Millionen Hungertoten  
6 jedes Jahr.
- 7 Wir gewöhnen uns,  
8 wir feilen die Kanten der Wirklichkeit,  
9 damit sie uns nicht verletze,  
10 und wir schlucken sie ruhig.
- 11 Wir verzetteln uns.  
12 Es ist nicht nur die Zeit, die uns verfliegt,  
13 es ist selbst die Eigenschaft der Dinge,  
14 die rostet.  
15 Die stärkste Sprengkraft wird Routine und  
Konformismus.  
16 Der Widerspruch des Kreuzes ist nur mehr ein  
Schmuck auf einem mondänen Halsausschnitt  
17 oder der Uniform eines Hitlers.
- 18 Gott, wir haben die Gewohnheit, uns an  
alles zu gewöhnen,  
19 auch die größte Wunde oxidiert.  
20 Wir möchten die Dinge immer wie  
zum ersten Mal sehen.  
21 Wir möchten keine ausgebrannte Sensibilität,  
22 um uns noch zu wundern und zu empören.
- 23 Lass uns die Krankheit des Traditionalismus  
überwinden, das heißt,  
24 die Manie, das Neue in alte Paradigmen zu stopfen.  
25 Befreie uns von der Angst vor dem Unbekannten.
- 26 Die Welt kann nicht vorankommen  
trotz deiner Kinder,  
27 sondern dank ihnen.  
28 Treiben wir sie an.
- 29 Jesus Christus,  
30 gib uns eine Spiritualität der Initiative und  
des Wagens,  
31 was Überprüfung und Neuschöpfung braucht.  
32 Wir wollen die Dinge nicht nur von innerhalb sehen,  
33 wir brauchen einen Ketzer oder Kommunisten  
als Freund,  
34 um der Konformität zu entgehen wie du,  
35 der du gekreuzigt wurdest von den Konservativen  
36 der Ordnung und der Routine.
- 37 Lehre uns, daran zu denken, dass du, Jesus Christus,  
38 immer die Koordinaten des Voraussehbaren  
zerbrochen hast.
- 39 Und vor allem, dass wir uns nicht gewöhnen,  
40 Ungerechtigkeiten zu sehen, ohne dass sich in uns  
Zorn entzündet  
41 und der Wille zu handeln.

## M6 Fragen zum Text

### 1. Was können folgende Textpassagen bedeuten?

- wir feilen die Kanten der Wirklichkeit (Vers 8)
- Der Widerspruch des Kreuzes ist ... (V 16-17)
- die Manie, das Neue in alte Paradigmen zu stopfen (V 24)
- Die Welt kann nicht vorankommen trotz deiner Kinder, sondern dank ihnen. (V 26-27)
- der du gekreuzigt wurdest von den Konservativen ... (V 35-36)
- immer die Koordinaten des Voraussehbaren zerbrochen hast (V 38)

### 2. Weitere Fragen zum Autor des Textes

1. Wer könnte die dichtende/betende Person sein?
2. Welche wirtschaftliche, soziale, politische und religiöse Situation erscheint im Text?
3. Wo könnte die dichtende/betende Person leben? Wer könnten die Menschengruppen sein, für die sie sich einsetzt?

## M7 Biografie Luis Espinal

Luis Espinal wird 1932 als letztes von 5 Kindern in der Nähe von Manresa bei Barcelona (Spanien) geboren. Gleich nach der Reifeprüfung tritt er mit 17 Jahren der Ordensgemeinschaft der Gesellschaft Jesu (SJ) bei. Zwischen 1953 und 1963 studiert Luis Espinal Philosophie, Literatur und Theologie. Mit 30 Jahren wird er zum Priester geweiht. Er geht nach Italien, um eine Zusatzausbildung in Medienwissenschaften zu absolvieren. Vom spanischen Fernsehen erhält er den Auftrag für eine Sendung, die sozialpolitisch brisante Themen und religiöse Fragen thematisiert. Unter dem Namen „Cuestión Urgente“ („Dringende Frage“) spricht diese Sendung Probleme wie Jugendkriminalität, Suizid, Gleichberechtigung von Mann und Frau oder Krieg an, die unter der Zensur Francos streng verschwiegen werden. Bald jedoch wird sein Schaffen vom Pressegesetz von 1938 so weit beschnitten, dass er sich gezwungen sieht, zu kündigen. Er geht nach Bolivien, wo er an der katholischen Universität in La Paz als Dozent arbeitet.

Doch auch in Bolivien muss er sich mit der Zensur auseinandersetzen. Er arbeitet ein Jahr lang am Fernsehen, bis seine Sendung blockiert wird, als der Führer einer Guerillabewegung zu Wort kommt. Das bewegt ihn dazu, auch theoretisch über die Bedeutung von Zensur und Auto-Zensur nachzudenken. Die Auto-Zensur empfindet er als noch schlimmer, weil man sich in seiner Feigheit moralisch selbst betröge.

Im Gegensatz zu anderen Kirchenvertretern, die sich unter der Diktatur von Hugo Banzer (1972-78) der politisch-militärischen Unterdrückung annähern, meint Luis Espinal: „Wenn die Kirche und die Unterdrücker sich so einig sind, fragt einer sich, wo das Evangelium hingegangen sei, das den Armen verkündet wurde und Christus ans Kreuz gebracht hat?“<sup>1</sup>

Espinal fordert alle Gläubigen auf, entschlossen für die Rechte der Armen einzutreten. Die Religion könne nicht neutral bleiben, denn „(...)Wenn die Religion etwas weltfremdes wäre, gäbe es keine Konflikte zwischen Religion und Politik. Wenn die Religion nur von einem Gott in den Wolken spräche, gäbe es keine Überschneidungen. Aber das Problem taucht in dem Moment auf, in dem die Religion sagt, daß Gott Mensch geworden und in die menschliche Geschichte eingetaucht ist. Das Problem verschärft sich noch, wenn die Religion sagt, das der Mensch Kind Gottes ist und nieman-

des Sklave sein kann. Die Religion kann nicht ‚Opium für das Volk‘ sein, wenn wir Christus treu sind, der jede Ungerechtigkeit gegen Menschen als Ungerechtigkeit gegen Gott einschätzt. Darum kann die Religion nicht ‚neutral‘ bleiben.“<sup>2</sup>

Luis Espinal fordert die Zensur heraus, indem er seine Ideen in bedeutenden bolivianischen Medien veröffentlicht. Er pflegt den Kontakt mit Kulturschaffenden und Menschenrechtsgruppierungen. Er trifft sich mit Familien, deren Angehörige im Gefängnis sitzen. Er beteiligt sich an einem politischen Fasten an der Seite von Minenarbeitern, was ihn fast das Leben kostet, jedoch im Frühjahr 1978 dazu führt, dass Hugo Banzer nach sieben Jahren Diktatur seine Macht abgeben muss. Jedoch führt er keinen bloß politischen Kampf. Luis Espinal macht die Glaubenserfahrung, dass ihm Gott zuerst und vor allem in den Armen begegnet. So identifiziert er sich immer stärker mit den Benachteiligten, will von ihnen lernen. Im Hungerstreik hat er am eigenen Körper gelernt, wie dringlich es ist, sich für Gerechtigkeit in der Welt einzusetzen. Am 21. März 1980 wird Espinal von einer paramilitärischen Einheit festgenommen, gefoltert und ermordet. Nach seinem Tod findet man unter seinen Manuskripten auch eine Sammlung von Texten, genannt „Oraciones a Quemarropa“ (wörtliche Übersetzung: Gebete, die die Kleidung verbrennen, gemeint ist: Gebete hautnah), darunter auch das oben stehende „Gegen die Macht der Gewohnheit“.



Protestmarsch gegen den Straßenbau durch den Nationalpark TIPNIS, Yungas, Bolivien.

- 1 Christoph Albrecht, Luis Espinal SJ. Für eine Kirche, die sich einmisch, in: *Orientierung* 69 (2007), S. 186.
- 2 Ebenda, S. 187.

Luis Espinal „Und haben nur einen Sinn, wenn wir brennen“, *ebete hautnah*, Kevelaer, 2008, S. 76-77.

Christoph Albrecht, Luis Espinal SJ. „Für eine Kirche, die sich einmisch“, in: *Orientierung* 69 (2005).

[paolaahora.blogspot.co.at/2010/10/oraciones-quemarropa](http://paolaahora.blogspot.co.at/2010/10/oraciones-quemarropa)

## M8 Luis Espinal Kurzinfo

### P. Luis Espinal SJ, Bolivien, 4.2.1932 – 22.3.1980



Luis Espinal in der Mitte unten im Bild, bei einer Demonstration von Kleinbauern, Foto: Alfonso Gumucio-Dagron, Bolivien.



Luis Espinal als junger Priester (SJ), auch bekannt als Menschenrechtsaktivist, Medienexperte und Schriftsteller, Foto: Alfonso Gumucio-Dagron, Bolivien.

Luis Espinal Camps wurde am 4. Februar 1932 in Katalonien geboren. Als Siebzehnjähriger trat er in den Jesuitenorden ein und arbeitete seit 1968 in der Mission in Bolivien. Neben seiner Tätigkeit als Seelsorger an der Seite der armen Menschen sprach er häufig im Rundfunk und schrieb ein Dutzend Bücher, viele Filmkritiken, Gedichte, Meditationen und Gebete. Im Winter 1977/1978 unterstützte er Bergarbeiterfrauen, die für die Freilassung ihrer vom Regime des Generals Hugo Banzer eingekerkerten Männer kämpften. Der Mut der Frauen spornte Tausende an, gegen die Diktatur aufzustehen – bis Banzer schließlich abtreten musste. Luis Espinal hörte nicht auf, die Korruption als Beraubung des Volkes und die Straflosigkeit der „von oben“ gedeckten Mörder politischer Gegner anzuprangern. Leidenschaftlich sprach er vom Leid und von der Kraft der „einfachen Leute“.

*Am Abend des 21. März 1980 wurde Luis Espinal auf dem Heimweg nach einem Kinobesuch entführt, gefoltert und am 22. März 1980 mit 14 Schüssen hingerichtet.*

„Ich habe hier einen Halt eingelegt, um an unseren Bruder zu erinnern, der ein Opfer von Interessen wurde, die nicht wollten, dass man für die Freiheit Boliviens kämpfe. Pater Espinal hat das Evangelium verkündet und dieses Evangelium wurde lästig, und deshalb haben sie ihn beseitigt. ... Der Herr verherrliche Pater Luis Espinal, der das Evangelium gepredigt hat, jenes Evangelium, das uns frei macht wie alle Kinder Gottes.“

*Papst Franziskus am 8. Juli 2015 an dem Ort, an dem Luis Espinal ermordet wurde*

„Der Hunger ist eine Erfahrung der Gewalt, der uns die Tapferkeit und den Zorn eines Volkes erst verstehen lässt. Wer selbst Hunger erfährt, versteht besser die Dringlichkeit, mit der es gilt, für die Gerechtigkeit in der Welt zu arbeiten.“

*Luis Espinal*

„Weißt du, heute will ich keine Bequemlichkeiten oder Privilegien. Heute will ich mit dem Volk gehen.“

*(Zu einem Bekannten, der ihn im Regen und Schlamm gehen sah und anbot, ins Auto einzusteigen)*

*Luis Espinal*



Luis Espinal, gezeichnet durch politisches Fasten zugunsten der Armen, stellt das von ihm aus Holz geschnitzte „kommunistische Kreuz“ der Presse vor. Dieses Kreuz überreichte Präsident Evo Morales Papst Franziskus bei dessen Staatsbesuch Juli 2015 in Bolivien, Foto: Alfonso Gumucio-Dagron, Bolivien.

# Musterstunde 3.1

## Die Person Oscar Romero in ihrem politischen und theologischen Kontext

---

### Einstieg – 10 Minuten

- **Inhalt/Fachmethode**

Filmischer Einstieg, mit folgenden Leitfragen:

- a. Was zeichnet Oscar Romero aus?
- b. Wie waren die politischen, sozialen und wirtschaftlichen Verhältnisse in El Salvador zur Zeit von Oscar Romero?
- c. Was für unterschiedliche Kirchenbilder werden in den Filmen thematisiert?

- **Medium**

Zwei Kurzfilme: **1. Film:** Oscar Romero: ein Priester gegen die Militärdiktatur.

**2. Film:** Mord an Oscar Romero. Auslöser für den Bürgerkrieg in El Salvador (jeder Film ca. sechs Min.)

[www.adveniat.de/informieren/persoenlichkeiten/oscar-romero/](http://www.adveniat.de/informieren/persoenlichkeiten/oscar-romero/)

Ergebnissicherung auf Tafel mit mind map zu Oscar Romero

- **Sozial- und Arbeitsform**

Lehrer-Schüler-Gespräch (M11)

---

### Erarbeitung – 15 Minuten

- **Inhalt/Fachmethode**

Zitate von Oscar Romero werden von Lehrer und von SuS gelesen, der Begriff des Märtyrers wird geklärt und Bezug zu den Zitaten genommen, SuS entdecken mit dem Wissen aus den zwei Kurzfilmen und den Zitaten für das Martyrium typische Eigenschaften bei Oscar Romero

- **Medium**

Textzitate: [www.blickpunkt-lateinamerika.de/print-archiv/sonderheft-oscar-romero-2015.html](http://www.blickpunkt-lateinamerika.de/print-archiv/sonderheft-oscar-romero-2015.html), S. 22-23,

s. Text zu Märtyrer/Martyrium, s. U-Baustein Alice Domón, dort **M5**, Tafelbild

- **Sozial- und Arbeitsform**

Einzelarbeit, Lehrervortrag, Schülergespräch

---

### Erarbeitung – 5 Minuten

- **Inhalt/Fachmethode**

SuS sammeln in Stichworten Themen, die Bischof Oscar Romero heute kritisieren würde

- **Medium**

Textarbeit

- **Sozial- und Arbeitsform**

Gruppenarbeit in mehreren Gruppen

---

### Hausaufgabenstellung – 5 Minuten

- **Inhalt/Fachmethode**

Aufgabenstellung: Oscar Romero ist 2015 seliggesprochen worden. Als Journalisten nehmt ihr an der Seligsprechung in El Salvador teil. Ihr schreibt eine Reportage für Leser eurer Tageszeitung, die Oscar Romero nicht kennen.

Versucht die Gründe für seine Seligsprechung möglichst nachvollziehbar darzustellen.

- **Medium**

Textarbeit zu Hause

- **Sozial- und Arbeitsform**

Recherche und Expertise schreiben

---

# Musterstunde 3.2

## Oscar Romero als beispielhafter Märtyrer und seine Aktualität heute

---

### Einstieg – 15 Minuten

- **Inhalt/Fachmethode**  
Ergebnissicherung der Hausaufgabe durch exemplarisches Vorlesen einiger „Reportagen“
  - **Medium**  
Tafel, auf der in Stichworten genannte Gründe für Seligsprechungen aufgeschrieben werden.
  - **Sozial- und Arbeitsform**  
Lehrer-/Schülervortrag
- 

### Überleitung – 10 Minuten

- **Inhalt/Fachmethode**  
Die in der vorhergehenden Stunde in Gruppenarbeit zusammengestellten Themen, die Oscar Romero heute kritisieren würde, werden aufgegriffen und den Stichworten der Hausaufgabe gegenübergestellt.
  - **Medium**  
Tafelbild mit zwei korrespondierenden Teilen: Gründe für Seligsprechung Oscar Romeros und Zustände und Themen, die Oscar Romero heute kritisieren würde.
  - **Sozial- und Arbeitsform**  
Lehrer-Schüler-Gespräch
- 

### Erarbeitung – 15 Minuten

- **Inhalt/Fachmethode**  
Gestaltung von Plakaten mit dem zentralen Aspekt: Kirche soll ... (Benennung von max. fünf Punkten pro Plakat)
  - **Medium**  
Erstellung von Plakaten unter Einbeziehung des oben erstellten Tafelbildes
  - **Sozial- und Arbeitsform**  
Gruppenarbeit
- 

### Abschluss – 5 Minuten

- **Inhalt/Fachmethode**  
Kurzpräsentation der Plakate
  - **Sozial- und Arbeitsform**  
Schüler
- 

Je nach Bedarf kann die Adveniat-Ausstellung „Märtyrer der Gerechtigkeit. Lebenswege und Zeugnisse von Menschen aus Lateinamerika und Deutschland“ in die Unterrichtsreihe mit eingebunden werden. Die Ausstellung mit zwölf Tafeln (Format 1,25 m x 1,10 m) kann über die Bildungsabteilung von Adveniat ausgeliehen werden. Es bietet sich zudem an, die von den Schülern gestalteten Plakate mit auszustellen.

Die Plakate können alternativ auch in einem Gottesdienst verwendet werden.

# Impressum

## Herausgeber:

Bischöfliche Aktion Adveniat e.V.  
Hauptgeschäftsführer: Pater Michael Heinz SVD  
Abteilung Bildung · Leiter: Dr. Heiner Ganser-Kerperin

## Anschrift und Kontakt:

Gildehofstraße 2, 45127 Essen  
Telefon 0201-1756-0 · Fax 0201-1756-111  
E-Mail: [bildung@adveniat.de](mailto:bildung@adveniat.de) · Internet: [www.adveniat.de](http://www.adveniat.de)

## Redaktion:

Veronika Thaller, Stefanie Hoppe, Nicole Rohrmann

## Fotonachweis:

Adveniat

## Layout:

[www.unikat.de](http://www.unikat.de)

## Möchten Sie Adveniat unterstützen?

Adveniat freut sich über jede Spende auf das  
Spendenkonto IBAN: DE03 3606 0295 0000 017345  
BIC: GENODED1BBE bei der Bank im Bistum Essen

Essen, im Juli 2018

© Bischöfliche Aktion Adveniat e.V.



Deutsches  
Zentralinstitut  
für soziale  
Fragen (DZI)

**Ihre Spende  
kommt an!**